© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

Sibirien ganz zu fehlen scheint, in Nordamerika aber am häufigsten und unter dem Namen Mink vorkommt. Dieses nette und sehr kurzbeinige iltisartige Thier, mit ganzen Schwimmhäuten an den hinteren und halben an den vorderen Zehen seiner Füsse, ist fast durchweg einfarbig braun, wogegen nur an den Lippen einige weisse Flecke auftreten, die ihm sehr nett zu dem kleinen Gesichtchen stehen. Die Mutter Natur scheint ihm absichtlich einen so eigenthümlichen Appetit auf Krebse gegeben zu haben, weil sie ihn in der Länge der Beine ein wenig zu knapp gehalten hat und von anderem Raube anders als gerade zufällig bei ihm wenig mehr die Rede sein kann. Obgleich nun durchaus kein so ausgeprägter Wasserbewohner als seine grosse Base, die Fischotter, versteht er es dennoch meisterhaft, nach seiner mit Scheeren bewaffneten Beute unterzutauchen und sie aus ihren Schlupfwinkeln herauszuholen, bei welcher Gelegenheit ihm dann auch manche junge Wasserratte zur Abwechselung in seinem einfachen Küchenzettel dient. Sonst aber versteht auch er es fast eben so gut wie die Otter nach jungen Enten, Wasserhühnern und anderen Vögeln zu jagen, die er von unten packend unter das Wasser zieht und so lange am Grunde desselben behält, bis sie erstickt sind, worauf die ertränkte Beute an einen trockenen Ort getragen und verzehrt wird.

Es ist ein eigener, ich möchte sagen, fast wehmüthiger Anblick, aus einem munter dahin schwimmenden Gehecke junger oder halberwachsener Enten plötzlich eine davon, ganz unbemerkt von den Geschwistern oder Eltern, auf so unheimliche Weise verschwinden zu sehen und erinnert täuschend an den eben so heimtückischen und unerwarteten Raub durch Krokodile und Kaimans oder durch Haifische, wie ich ihn mehrfach anzusehen Gelegenheit gehabt habe, und hat solche Raubweise stets einen ganz anderen Eindruck bei mir hinterlassen als eine andere, die auf offnere Art geschah.

Beobachtungen über das Leben und die Fortpflanzung gefangener einheimischer Körnerfresser.

Von **Dr. G. Fr. Hermann Müller** in **Berlin.**

(Fortsetzung.)

IV. Zeisige

(meine Lehrer). 1871—1877.

49. Die vielfach behauptete und zum Theil hartnäckig festgehaltene Annahme, dass gefangene Zeisige gar nicht oder nur selten brüteten, habe ich niemals getheilt. Bekanntlich verschmerzen die „lockeren" Zeisige (ich werde dies Epitheton von meinen Lieblingsvögeln nie wieder gebrauchen) die verlorene Freiheit am leichtesten, erheben in Beziehung auf Wohnung und Kost die allerbescheidensten Ansprüche, sie können in leichter Weise mit den ihnen zusagenden Naturfutterarten versorgt werden und gewinnen, was die Hauptsache ist, unter zweckmässiger liebevoller Behandlung eine an's Fabelhafte grenzende Zahmheit und Zutraulichkeit. Mithin sind alle zur Fortpflanzung erforderlichen Haupteigenschaften vorhanden, und es müsste mit unrechten Dingen zugehen, wenn sie in der Gefangenschaft nicht brüteten.

50. Um mir factische Beweise zu verschaffen, habe ich seit 1871 Züchtungsversuche angestellt und in keiner Beziehung Ursache, sie zu bereuen. Dass ich diese niedlichen Wesen meine „Lieblingsvögel" nenne, hat seine guten Gründe; sie sind nämlich in der umfassendsten Bedeutung meine Lehrer geworden; ich habe durch sie an 3 verschiedenen Tagen, bei der Nistung, Brütung und Fütterung, mehr kennen gelernt, als durch zahlreiche Kanarien in 30 Jahren, obgleich mehrere derselben, durch Frauenhände in liebevollster Weise aufgezogen, an Zahmheit nichts zu wünschen übrig liessen. Ja, die Zeisige haben mir, wie die „biologischen Einzelnheiten" am Ende meiner Mittheilungen zeigen werden, über fast alle physiologischen Verhältnisse ihres Familienlebens so genaue Aufschlüsse gegeben, dass nur noch Wünsche über die psychologischen zurückgeblieben sind.

A. Das „wilde" Zieschen (1871—74) war im Grunde genommen ebenfalls ein sehr zahmer Vogel und hat sein unterscheidendes Epitheton nur deshalb erhalten, weil es die unvergleichliche Zutraulichkeit meiner Prima-Donna, seiner Tochter oder Nichte E, niemals erreicht hat.

51. (1871 fast ganz ohne Tagebuch.) Zu Ostern wurde dies offenbar mehrjährige Weibchen, wie die bedeutende Grösse des Körpers und der Nägel vermuthen liess, mit einem sehr zahmen, $^3/_4$ Jahre alten Hahn in ein Mittelbauer auf der Sonnenseite gebracht. — Gleich beim ersten Erblicken des eingehängten schlecht ausgepolsterten Nistkörbchens gerieth derselbe ersichtlich in bedeutende Aufregung und verrieth sie durch gesteigerte Lebhaftigkeit, unablässiges Klettern an Wänden und Decken, so wie durch lautere Locktöne und feurigeres Singen.

Schon am 2. oder 3. Tage sass er kreiselnd im Neste, trug Fasern ein und lockte das Weibchen beständig bald durch kurz ausgestossene verschlungene sanfte Töne, bald realistischer durch aufgestossenen Speichelbrei, welchen er mit weit vorgestrecktem und geöffnetem Schnabel darbot; auch lehnte er sich über den Nestrand, um nach seiner Geliebten sehnsüchtig zu spähen. — In den ersten Tagen wurden die dargebotenen Liebesgaben auf dem Neste sehr selten angenommen, um so häufiger auf den Sprossen.

Kam das Weibchen Anfangs gelegentlich ohne und später mit Absicht zum Neste, dann schoss der Hahn pfeilschnell heraus und setzte sich (ich habe dies unzählige Male gesehen) stets auf die unterste Sprosse oder den Boden und zwar so, dass er von seiner Gattin nicht erblickt werden konnte. War diese gar nicht in's Nest gegangen, oder hatte sie es schnell wieder verlassen, dann flog er eiligst zurück und begann seine idealen und realen Lockungen von Neuem.

Erst nach achttägigen Bitten gab das Weibchen den immer dringender werdenden Einladungen nach und beide Vögel fingen an zu nisten. Ein nun eingehängtes zierliches Stieglitznest vom vorigen Jahre wurde unverzüglich angenommen und gemeinschaftlich ausgebaut. Kam der eine Vogel mit Niststoffen angeflogen, dann machte der andere unaufgefordert Platz. So ging's den

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

ganzen Tag bis zur Dämmerung. — Die erforderliche Verengerung erheischte nur geringe Zuthaten. Drei Tage vor dem Legen wurde keine einzige Faser mehr eingetragen; das Weibchen verharrte nun ununterbrochen im Neste, um alle Fasern zu befestigen und zu glätten, und schuf eine Kinderwiege, wie sie auch in der Natur nicht vollkommener hergestellt werden kann. Nur blieben die Kinderchen leider aus!

Beide Vögel waren überaus verträglich und liebevoll gegen einander; der Hahn fütterte fleissigst und suchte das Weibchen gelegentlich zu begatten; es ist jedoch dazu, so viel ich beobachtet habe, niemals gekommen; das letztere wehrte sich unwillig und warf den Hahn herab, was auch später mehrere andere Weibchen gethan haben. — Am vorletzten Abend vor dem Legen zog ich den Schieber der Reinigung wegen heraus, hierbei entwischte das Weibchen und blieb $^1/_2$ Stunde unentdeckt. Der liebevolle Hahn gerieth darüber in die höchste Aufregung, lockte in gellenden Schmerzensrufen und schoss so heftig gegen das Gitter, dass ich es für geboten hielt, auch ihn herauszulassen. Glücklicher Weise fand ich jetzt die auch von mir schmerzlich Vermisste in einem Papierkorbe und setzte sie erfreut auf die Sprosse. Noch ehe ich die Hand aus dem Bauer zurückgezogen hatte, stürzte der überglückliche Gatte herbei und überhäufte die Wiedererlangte mit den zärtlichsten Liebkosungen und dem köstlichsten Speisebrei.

An 4 einander folgenden Morgen um 6 Uhr wurden 4 Eier gelegt und die Brütung gleich mit dem ersten begonnen. In der Dämmerung des zweiten Abends wurde sie ohne jeden ersichtlichen Anlass aufgegeben und erst vom nächsten Morgen an, nach dem Austritte des dritten Eis, in naturgemässer Weise fortgesetzt. (Diese Erscheinung ist bei vielen Brüterinnen vorgekommen; siehe über den muthmasslichen Grund „Biologische Einzelnheiten".)

Wegen der reichlichen Verpflegung durch den Gatten verliess das Weibchen nur selten und auf wenige Minuten das Nest; auch kehrte es beim geringsten Geräusche aus Besorgniss so rasch in dasselbe zurück, dass es mir erst nach vollen 8 Tagen durch plötzliche Ueberraschung gelang, mit einem flüchtigen Blick die Summe meiner Schätze kennen zu lernen. — Ungeachtet der eifrigsten Brütung beider Eltern blieb das Gelege klar und wurde am 17. Tage entfernt.

Während dieser ganzen Brütung zeigte der Hahn folgende Eigenthümlichkeit. Sofern er nicht Futter suchte oder brütete, klammerte er sich unablässig und unbeweglich an die höchste Stelle der Vorderwand und nie anders, als ob er von hoher Warte für die Sicherheit seiner Familie sorgen wolle. Ob dies auch in der Nacht geschehen ist, weiss ich nicht, weil ich, angesteckt von dem grundlosen Aberglauben über die Empfindlichkeit brütender Zeisige, es nicht wagte, bei diesem ersten Versuche das betreffende Zimmer in der Dunkelheit mit Licht zu betreten. Heute würde ich ohne Sorge Salonfeuerwerk abbrennen! — Statt der obigen Eigenthümlichkeit zeigte derselbe Hahn 1872 eine vollständig verschiedene.

52. Nachdem das Nest ausgebrüht und einige Tage entfernt worden war, erfolgte augenblicklich in gleicher Weise von beiden Vögeln die zweite Nistung und Brütung und zwar auf 6 hinter einander gelegten Eiern. Von diesem Gelege, welches ich Herrn Bau hierselbst schenkte, sollen 2 Eier klar und 4 angebrütet gewesen sein.

53. Wiederum nach einigen Tagen begann der dritte Nestbau und am 17. Juli wurde das fünfte und letzte Ei gelegt, denen ich ein Girlitzei noch hinzufügte. Dies wurde am 13. Tage ausgebracht. Als ich, durch die leisen Zipptöne aufmerksam gemacht, beim ersten Abfliegen des Weibchens das Bauer neugierig herunter hob, lag das Junge zappelnd auf dem Rücken und ich glaubte, der auf dem Nestrande stehende und sich tief hinabbückende gutmüthige Hahn wolle ihm behülflich sein. Im Gegentheil, er möchte es wohl umgeworfen haben; er packte es im Genick und versuchte es herauszuheben. Da er, mehrmals verscheucht, seine Bosheit immer wieder erneuerte, wurde er in ein dicht daneben stehendes Bauer gebracht. Nun ging das Weibchen nicht in's Nest; nach $^3/_4$ Stunden war das winzige Vögelchen fast ganz erstarrt und wurde, um es vielleicht noch vom Verderben zu retten, einem Stieglitzweibchen untergelegt, dessen Eier am nächsten Tage hätten auskommen müssen. Eitle Hoffnung! Kaum hatte es das fremde Kind erblickt, so fasste es dasselbe am Halse, hielt es einen Augenblick über den Rand und liess es unbarmherzig fallen. — Als ich nun völlig rathlos das kleine Ding wieder in seine eigentliche Wiege legte, wurde es zwar von seiner Pflegemutter bedeckt, vermochte jedoch die grausame Misshandlung nicht zu überwinden. —

Als am 1. August Abends 6 Uhr ein neues Nest eingehängt wurde, flog der Hahn sofort herbei, trug einzelne Fasern ein und sass mehrere Tage stundenlang lockend im Neste, ohne seine hartherzige Gattin erweichen zu können.

In der Hauptsache war diesen Sommer der Liebe Müh' umsonst gewesen!

54. 1872. Dies Misslingen veranlasste mich, 1872 die Vögel zu trennen, das in Rede stehende Weibchen mit einem andern jungen Hahne zu paaren und in einer neuen Wohnung in ein gewöhnliches Heckbauer auf der Sommerseite zu bringen.

Das Weibchen schien unter den wesentlich veränderten Umständen seine vorjährigen guten Eigenschaften eingebüsst zu haben und verdient deshalb auch hier nur eine summarische Abfertigung. — Das ihm eingehängte künstliche Nest hat es am 20. Mai vollständig zerstört und am 25. Mai, 3., 17., und 30. Juni vier schlechte Nistungen unternommen.

Gelegt wurden am 23., 29., 30., 31. Mai, 1. — 5. 6. 8. 9. — 24. — 30. Juni, 1., 2., 3., 4., 5. Juli zusammen 16 Eier; das 1., 5., 7., 10., 11., 12., 13., 14., 16. von der Sprosse oder doch auf den Boden. Diese 16 Eier entsprechen etwa als vier Gelege den angegebenen unregelmässigen Nistungen. — Erst vom 8. Juni an wurde bis zum 15. Juni naturgemäss gebrütet, wo die klar befundenen Eier entfernt wurden. Eine nochmalige Brütelust ist in diesem Sommer nicht eingetreten.

55. Dasselbe Weibchen wurde am 14. April 1873 mit seinem ersten Gatten (1871) gepaart. Vom 4. Mai ab gingen beide Vögel zu Neste und bauten unvoll-

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.at

kommen. Dem entsprechend (vgl. „Biologische Einzelnheiten") legte das Weibchen auch vom 9.—13. Mai unregelmässig 5 Eier, nämlich nur das 1. in's Nest, das 2. und 3. von der Sprosse, das 4. und 5. auf den Boden, ohne zu brüten.

56. Schon am nächsten Tage (14. Mai) nistete es leidlich gut, legte am 15., 17., 18., 19., 20. Mai das 6.—10. Ei und brütete vom 18. an naturgemäss. In Folge einer nächtlichen Störung hatte es am 25. Mai das Nest bis zum Morgen verlassen, die erkälteten Eier wurden deshalb entfernt und taub befunden.

57. Nun folgte eine in mehrfacher Beziehung interessante Brütung, welcher ich verschiedene Beobachtungen verdankte.

Es wurden vom 3.—6. Juni 4 Eier gelegt (No. 11—14). Obgleich das Weibchen am 5. Juni wegen Erkrankung in einen Wattekasten gesperrt wurde, in welchem es das 4. Ei legte, so schritt es doch, als ich es herausnahm, augenblicklich zur Brütung (6. Juni), und am 17. Juni war ein Junges ausgekommen, welches sofort, als es trocken geworden war, von seiner Mutter unablässig entmilbt wurde (s. Einzelnheiten).

Beinahe wäre die ganze fernere Brütung verunglückt. In der dritten Nacht war nämlich unter den in der Nebenstube befindlichen Vögeln eine grosse Unruhe ausgebrochen. Ich sprang sofort aus dem Bette, um die nach der Wohnstube führende Thür zuzumachen. Zu spät! Die erschreckte Mutter hatte Nest und Junges bereits verlassen und war in's Trinkgefäss gefallen. Da sie trotz hellster Beleuchtung ihre Mutterpflichten vergass und nur auf das Abtrocknen und Ordnen der Federn bedacht war, so wurde das Nest mit dem Jungen in einem mit Sand angefüllten Blumentopfe auf eine Berzeliuslampe mit niedrigster Flamme gesetzt und ich daneben. Alle paar Minuten wurde die verhüllende Watte aufgehoben und nach dem mir octroirten Pfleglinge geschaut. Einmal hatte ich zu lange gelesen, die sehr niedrige Spiritusflamme hatte zu stark geheizt, das Junge streckte den weit geöffneten Schnabel unter stärkstem Herzklopfen hoch empor und drohte zu verscheiden. Durch wiederholtes Anblasen beruhigte es sich nicht nur, sondern sperrte später einige Male, schleuderte jedoch die ihm nicht zusagende Speise unwillig fort. — Ich war froh, als ich beim ersten Anbruche des Tages mein winziges Pflegekind in's Bauer zurücksetzen konnte, und schlief vergnügt ein, als ich aus dem eigenthümlichen Frohlocken der Mutter entnahm, dass sie mich und die Berzeliuslampe zweckmässiger ersetzte. — Und von solchen Vögeln will der Aberglaube behaupten, dass sie schwer nisten?!

Bis zum 30. Juni bedeckte die Mutter ihr Kind unablässig Tag und Nacht. Plötzlich begann sie einen Neubau im alten Neste und zwar auf dem Jungen selbst. Deshalb stellte ich ein neues Nest ein, zuerst einige Zoll entfernt und dann im entferntesten Winkel, welches ohne alle Umstände angenommen wurde. Nur nützte es nichts: das Junge kletterte, resp. hüpfte der bauenden Mutter immer nach. — Am 2. Juli ging es zeitweis aus dem Neste und schlief in der folgenden Nacht auf der Sprosse. Gleichwohl kehrte es am Tage in's Nest zurück, liess sich nach Herzenslust von seiner kreiselnden Mutter rütteln und schütteln und duckte nur, wenn's ihm zu arg wurde, krampfhaft in den Kessel nieder. — Am 6. Juli gebrauchte die Mutter schliesslich Gewalt und biss ihr Kind hinaus. — Dasselbe hatte übrigens schon 3 Tage vorher Hülfe bei mir gesucht und an seinem 16. Lebenstage Mehlwurmsaft von der Fingerspitze aufgenommen. Ueber eine sehr eigenthümliche Entleerung des jungen Zeisigs, über die Befreiung von Milben und andere Vorkommnisse berichten die „Biologischen Einzelnheiten".

58. Wegen der bevorstehenden neuen Brütung war die Vertreibung des Jungen vollständig gerechtfertigt; bereits am 4. und 5. Juli waren 2 Eier gelegt, denen unmittelbar noch 3 folgten (No. 15—19). Das Weibchen verliess vom 7. an das Nest häufig auf längere Zeit und wurde vom Hahne nur schwach unterstützt. Die am 17. Juli weggenommenen Eier zeigten keine Anbrütung.

59. Am 27. Juli wurde der vierte Neubau begonnen, und am 27., 29., 30., 31. Juli erfolgten vier Eier (No. 20—23). Da hier Nisten und Legen nebeneinander, also naturwidrig, stattfanden, so erfolgte selbstverständlich auch keine Brütung.

Vom 1.—9. August sass der Hahn beständig, aber fruchtlos lockend im Neste. — Ungeachtet, ja Dank der verschiedenen Misserfolge, hatte ich Manches kennen gelernt. Dieser Sommer war also kein schlechter, um so mehr der folgende.

60. Dasselbe Paar wurde am 6. April 1874 in ein Heckbauer von gewöhnlicher Grösse gebracht, und zwar auf der Nordseite. Der Hahn versuchte wiederholt das beim Futternapfe auf dem Boden sitzende Weibchen zu betreten. Dasselbe bezog vom 14. Mai ab das Nest, es baute am 17. um 1 Uhr vergnügt und eifrig; eine Stunde später fand ich es als Leiche. Es beruhigte mich einigermassen, dass das Vögelchen, dem ich so manche Belehrung verdankte, in voller Liebeslust urplötzlich geschieden war. Ein Schlagfluss hatte es mitten in seinem höchsten Lebensberufe getödtet.

61. Dies Weibchen hat 1871: 4, 6, 5; 1872: 5, 4, 1, 6; 1873: 10, 4, 5, 4 (also 54) Eier in 10 oder 11 Gelegen gebracht. Gebrütet hat es acht Mal; befruchtet waren angeblich 4 Eier; ausgebrütet wurden ein verunglückender Girlitz und aufgebracht ein Zeisighähnchen, welches in diesem Sommer (1877) ebenfalls während der Brütung nach kurzer leichter Krankheit gestorben ist.

62. E. Wunderzieschen. Wenn schon alle zahmen Stubenzeisige leibhafte Idyllenvögel sind, so giebt es unter ihnen gelegentlich doch noch besonders gutgeartete, denen unverbrüchliche Zutraulichkeit und Anhänglichkeit an wohlwollende sympathetische Pfleger angeboren ist. Zu diesen eben so seltenen als seltsamen Erscheinungen gehört seit September 1870 das eine Lieblingsvögelchen, welches der chronologischen Reihenfolge wegen vorläufig hier nur erwähnt und erst später ausführlicher besprochen werden wird, weil es ungeachtet seiner wahrhaft winzigen Kleinheit den besondern Artikel „Zeisig-Idyllen" ganz allein auszufüllen vermag.

(Fortsetzung folgt.)

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Ornithologisches Centralblatt - Beiblatt zum Journal für Ornithologie

Jahr/Year: 1877

Band/Volume: 2

Autor(en)/Author(s): Müller Herman

Artikel/Article: Beobachtungen über das Leben und die Fortpflanzung gefangener einheimischer Körnerfresser 179-181